

Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wieso befassen sich heute Wissenschaftler, speziell Ärzte, aber auch Angehörige von Pflegeberufen, Sozialarbeiter und hierfür ins Leben gerufene Organisationen vermehrt mit dem Thema **Sterbehilfe?**

Die Fragestellung mag auffallen, hat doch das Sterben und die Art des Wegganges von dieser Welt in der Geschichte der Menschheit schon immer eine zentrale Rolle gespielt (Religionen, Kulturen, Mythologien).

Neue Faktoren sind heute hinzugekommen. Die medizinische Technisierung bietet jetzt ungeahnte Möglichkeiten der Lebensverlängerung, sodass zurecht gefragt wird: **“Wie weit soll und wie weit darf man gehen, um nicht vorgegebene medizinisch-ethische Grenzen zu überschreiten?”**

Die frühere Grossfamilie mit ihrer stützenden Funktion ist aus Gründen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, am verschwinden. Unsere pflegebedürftigen Betagten finden immer häufiger Aufnahme in Heimen und Geriatriespitalern. Sie werden dort so gut betreut, wie es in Institutionen überhaupt möglich ist. Wenn sich aber ihre Kontakte zu den Angehörigen und Freunden umständehalber verringern, kann dies Verlassenheitsgefühle auslösen, die sich auf den Seelenzustand negativ auswirken.

Von all diesen Entwicklungen ist natürlich auch die Sterbebegleitung betroffen. Sie kann allerdings ein Gegengewicht schaffen durch vermehrte Anteilnahme am Mitmenschen. Begleiten, beistehen und mitfühlen sind Begriffe, die heute immer wichtiger werden.

Wenn es uns gelingt, diese Problematik mit der vorliegenden Ausgabe von Intercura aufzuzeigen, ist schon ein halber Schritt in die richtige Richtung getan. Das verdanken wir vor allem kompetenten Fachleuten, die sich uns für dieses Thema freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben.

Die letzterschienene Ausgabe von Intercura Nr. 19 war dem Thema **Umwelt** gewidmet. Zur Abrundung dieses Themas finden Sie in der vorliegenden Ausgabe Intercura Nr. 20, auf Seite 3 einen weiteren Artikel, diesmal von dipl. Ing. ETH Michael Kohn, Zürich, aus seiner persönlichen Sicht.

md